

Prof. Dr. Christoph Strohm, Reuchlinpreis-
Beauftragter der Heidelberger Akademie der
Wissenschaften

**Laudatio auf die Islamwissenschaftlerin
Prof. Dr. Katajun Amirpur
anlässlich der Verleihung des Reuchlin-Preises
der Stadt Pforzheim am 15.10.2022**



Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrte, liebe Frau Professor Amirpur,

Wenn eine Besucherin aus fernen Landen nach Deutschland kommt und sich für Religion interessiert, wird sie schnell die starke Präsenz des Christentums wahrnehmen, im Stadtbild durch zahlreiche Kirchengebäude, in den öffentlichen Debatten und an vielen anderen Stellen. Bald wird die Besucherin auch merken, dass es da große Unterschiede gibt: zwischen evangelischem und katholischem Christentum und darüber hinaus noch vielen weiteren kleineren Strömungen oder Kirchen. Dann wird es noch komplizierter. Katholisch ist nicht gleich katholisch, sondern Katholisch-sein reicht von einem weltoffenen, Moderne-affinen Katholizismus bis hin zu einem sich gegen die Moderne verschließenden Katholizismus, der das Erbe rein bewahren will. Im Bereich des evangelischen Christentums ist die Vielfalt noch unübersichtlicher.

Die gleiche Vielfalt zeigt sich uns westlichen Beobachterinnen und Beobachtern, wenn wir auf die islamische Welt sehen. Schnell wird der Unterschied zwischen der arabischen und der iranischen Welt an heftigen Konflikten sichtbar. Sodann sehen wir grundlegende Differenzen zwischen dem sunnitischen und schiitischen Islam. Aber auch hier wiederum zeigt sich eine erstaunliche Pluralität. In Iran ist diese Pluralität, wie uns gerade in diesen Tagen allen vor Augen steht, von unmittelbarer Relevanz für das aktuelle Geschehen. Der Sachverhalt, dass die Islamische Republik Iran inzwischen wohl ausschließlich von gänzlich reformunfähigen und -unwilligen Hardlinern regiert wird, darf uns den Blick für die Pluralität nicht versperren. Wie ist zum Beispiel die Verhaftung der Tochter des Ex-Präsidenten Ali Akbar (Haschemi-)

Rafsandschani, Faezeh Haschemi, Ende September zu verstehen? Solche und viele weitere Fragen zu beantworten, hilft uns Frau Professor Dr. Amirpur.

Katajun Amirpurs wissenschaftliches und publizistisches Œuvre leistet einen herausragenden Beitrag dazu, die Vielfalt der islamischen Welt in Iran wahrzunehmen und sie auf dem Hintergrund der historischen Entwicklungen zu verstehen. Wie wichtig ihr wissenschaftliches Werk für uns ist, zeigt sich in diesen Tagen in erschreckender Weise. Aber es macht Hoffnung, weil es das Potential offenbart, das hinter den Aufständen gegen die Machthaber in Iran steht; und zwar gerade nicht nur im Sinne eines schlichten Säkularismus oder der einfachen Verwirklichung (sog.) „westlicher“ Werte. Vielmehr weist sie auf mit diesen übereinstimmende, durchaus auch eigenständige iranische Traditionen hin – auch im iranischen Islam –, die durch die Machthaber der Islamischen Republik Iran gegenwärtig marginalisiert und unterdrückt werden.

Es ist nicht Aufgabe einer Laudatio, über das Geburtsdatum zu sprechen, aber es muss deutlich gemacht werden, welche erstaunlichen wissenschaftlichen Leistungen Frau Amirpur trotz ihrer vergleichsweise jungen Jahre und vielfältiger – auch familiärer – Verpflichtungen vorzuweisen hat. [[Ich zähle nur ein paar Stationen ihres wissenschaftlichen Lebenslaufs auf: In den Jahren 1990-1994 Studium der Islamwissenschaft und Politikwissenschaft in Bonn, 1994/95 Studienjahr in Teheran, gefördert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst; 1996 bis 1999 Promotionsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Graduiertenkolleg

„Transformationsprozesse in Gesellschaften des Vorderen Orients zwischen Tradition und Erneuerung“ (Bamberg/Erlangen);
Nach Stipendien der DFG und der Fritz Thyssen Stiftung 2010
Habilitation, dann 2010-11 Assistenzprofessorin für Iranistik an der Universität Zürich, 2014 Gastprofessorin am Dartmouth College in den USA. Von 2011 bis 2018 war Frau Amirpur Professorin für Islamische Studien an der Universität Hamburg. Seit 2018 ist sie Professorin für Islamwissenschaft an der Universität zu Köln.]]

Noch eindrucksvoller als die äußeren Daten ihres wissenschaftlichen Lebenslaufs ist die Liste ihrer Publikationen, durchweg erschienen in renommierten Verlagen. Ich nenne einige wenige in Auswahl. Schon die Titel geben einen Eindruck von der thematischen Ausrichtung ihres Œuvres.

Ihre Doktorarbeit erschien 2003: Die Entpolitisierung des Islam? Abdolkarim Soroushs Denken und Wirkung in der Islamischen Republik Iran. Diese Dissertation zu dem bedeutenden iranischen Intellektuellen Abdolkarim Soroush zeigt ein grundlegendes Anliegen von Katajun Amirpur, nämlich verständlich zu machen, wie in der Gegenwart iranische Intellektuelle, die eine religiöse Ausbildung durchlaufen haben, das Verhältnis zwischen Moderne und Islam bestimmen.

Die Habilitationsschrift von 2010 widmete sich dem Theologen Mohammad Modschtahed Schabestari, der von 1970 bis 1978 das Islamische Zentrum Hamburg leitete, in einer Zeit, in der dort noch reformorientierte Kräfte tätig waren. Schabestari hat, angeregt durch ihm in Deutschland bekannt gewordene christliche Theologen, Modelle einer Trennung von politischen und religiösen Institutionen im Islam erörtert. Dieses Thema, das für die Frage der Kompatibilität des Islam mit modernen, pluralistisch organisierten Gemeinwesen zentral ist, hat Frau Amirpur in den folgenden Jahren in verschiedenen Arbeiten

weiter vertieft.

Um die Breite ihres wissenschaftlichen Werkes wenigstens anzudeuten, seien nur ein paar wenige Buchtitel genannt:

2006 (gemeinsam mit Ludwig Amman): Der Islam am Wendepunkt: Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion.

2009 Unterwegs zu einem anderen Islam – Texte iranischer Denker. Aus dem Persischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Katajun Amirpur.

2013 Den Islam Neu Denken. Der Dschihad für Demokratie, Freiheit und Frauenrechte.

2016 (mit Thorsten Knauth und anderen) Perspektiven dialogischer Theologie. Offenheit in den Religionen und eine Hermeneutik des interreligiösen Dialogs.

2020 MuslimInnen auf neuen Wegen. Interdisziplinäre Gender Perspektiven auf Diversität.

Im vergangenen Jahr hat Frau Amirpur ein Werk zum Druck gebracht, das es in besonderer Weise verdient, hervorgehoben zu werden: Eine Biographie Ayatollah Khomeinis unter dem Titel „Der Revolutionär des Islam“. Es ist in gewisser Weise der zusammenfassende Ertrag ihrer langjährigen wissenschaftlichen Arbeit. Man lernt Grundlegendes über die Eigenheiten des schiitischen Islam, was besonders fruchtbar ist, weil Frau Amirpur in der Lage ist, immer wieder auch Phänomene christlicher Religion zum Vergleich heranzuziehen. So macht sie zum Beispiel auf deutliche Parallelen der schiitischen Prozessionskultur mit entsprechenden Praktiken in der katholischen Kirche aufmerksam (S. 37f.).

Tiefe Einblicke in die reiche iranische Geistesgeschichte von der Jurisprudenz bis hin zu Philosophie und Poesie werden gegeben. Man

lernt auch, in welcher Weise der junge Khomeini daran Anteil hatte und sogar selbst Gedichte verfasste, in denen auch der Wein besungen werden konnte.¹ Sichtbar gemacht wird ebenfalls die außerordentliche Pluralität derjenigen, die sich im Aufstand gegen das vom Westen gestützte Schah-Regime zusammaten. Das Ringen zwischen den Kräften, die den schiitischen Rechtsgelehrten alle Gewalt zusprachen, und denen, die diese im Sinne des Konstitutionalismus durch eine Verfassung strikt zu begrenzen suchten, tritt plastisch vor Augen. Es ist geradezu packend zu lesen, wie es dem charismatischen Khomeini in geschickter Weise gelungen ist, seine wahren Ziele zu verschleiern und hinter einer vergleichsweise liberalen Fassade zu verbergen (S. 231: „Khomeini verstand es, Menschen um den Finger zu wickeln“). Die profunde geistesgeschichtliche Durchdringung sei nur an einem Detail illustriert. Katajun Amirpur belegt, wie sich Traditionen des iranischen Islam mit der westlichen Kolonialismuskritik der postcolonial studies, die Khomeini im Exil kennenlernte, verbanden. Das macht die außerordentliche/fanatistische Aggressivität gegen den Westen verständlicher.

Katajun Amirpur ist derzeit die gewichtigste Stimme in der deutschsprachigen Islamforschung zum schiitischen Islam. Angesichts einer ausgesprochenen arabozentrischen und sunnozentrischen, also auf die Sunniten bezogenen internationalen Forschung ist ihr Beitrag zum Fach Islamwissenschaft und zum öffentlichen Verständnis des schiitischen Islam in der deutschsprachigen Welt zentral. Die Schiiten stellen weltweit rund ein Zehntel der Muslime, aber der intellektuelle

¹ Vgl. aaO., 310: „Oh, du Mundschenk! Mach voll den Becher / Mit Wein, um meine Seele zu reinigen; / Denn meine Seele quillt über; / Überquellend vor Leidenschaft nach Ruhm. / Mach voll den Becher mit Wein; / Der auslöscht diese Seele; / der den Kern der Intrige austreibt; / Und meine gut gelegten Fallen.“

Beitrag der Schia zur islamischen Geistesgeschichte ist bedeutender als es diese Zahlenangabe nahelegen würde. So bewahrt die Schia viele Elemente religiös-intellektueller Reflexion und Spekulation, die innerhalb der Sunna von einer orthodoxen Tradition überlagert worden sind.

Eine herausragende Eigenheit der Schriften Katajun Amirpurs ist, dass die nüchtern-rationale, wissenschaftliche Betrachtungsweise gepaart ist mit einem tiefen Verständnis für die von ihr beschriebenen Menschen, Länder, Denktraditionen und Verhältnisse. Zwar ist eine Form der Empathie mit den beschriebenen Gegenständen Verpflichtung für jede Romanautorin, für jeden Journalisten und für jede Wissenschaftlerin. Aber das Wort „Verständnis“ darf hier nicht missverstanden werden. Katajun Amirpur wirbt nicht für den Iran, geschweige denn für die dortige Theokratie; sie will sich nicht zur Verteidigerin des Islam, geschweige denn derer, die Religion für sich in Beschlag nehmen, aufschwingen, aber sie findet doch zu einer Form der Darstellung, die uns dazu aufruft, die andere Seite bzw. die anderen Seiten zu sehen. So erschließt sie die Pluralität, die ernstzunehmen geboten ist. Das gelingt ihr, indem sie profunde geistesgeschichtliche Durchdringung mit einem Bewusstsein für die realen politischen Verhältnisse verbindet.

Katajun Amirpur erfüllt in ausgezeichneter Weise die Kriterien für die Vergabe des Reuchlin-Preises der Stadt Pforzheim. Sie hat ein herausragendes geisteswissenschaftliches Œuvre in deutscher Sprache vorgelegt. Ferner ist dieses nicht nur gesellschaftlich ausgesprochen relevant, sondern Frau Amirpur kommt ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung auch in besonderer Weise nach. Sie bringt ihr gelehrtes Wissen in den verschiedenen Medien – gerade eben wieder in Deutschlandradio Kultur – in die politische Debatte ein.

Prof. Dr. Christoph Strohm – Laudatio auf die Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Katajun Amirpur

Herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des Reuchlinpreises der Stadt
Pforzheim 2022!

- Prof. Dr. Christoph Strohm -